

Schuhmacher-Fachblatt

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit!

Organ der deutschen Schuhmacher

Mr. 30.

Georg. 22. Juli.

1900

Die Tarifgemeinschaft und der „Schuhmarkt“.

Um das beschämende der von Böswilligkeit und sozialpolitischem Unverstand verursachten Negation und Unfruchtbarkeit der deutschen Schuhfabrikanten, insbesondere ihrer jüngsten Generalversammlung in Straßburg, zu verschleieren und zu beschönigen, bringt nachträglich der „Schuhmarkt“, das Organ des Fabrikanterverbandes, einen langen Artikel über die Tarifgemeinschaft. In Erwähnung guter Gründe wird der „Schuhmarkt“ in seinem Artikel groß und gemein, betreibt er unter Auferachtlassung der von ihm in ruhigen Zeiten sonst geübten publizistischen Anständigkeit schlimme kapitalistische Demagogie und nimmt er sogar zu Erfindungen seine Zustellung.

„Hier parteipolitischer Trif! — dort sozialreformerische Ueberreiter!“ Das neue Schlagwort „Tarifgemeinschaft“ so lautet die verheißungsvolle Ueberschrift des „Schuhmarkt“-Artikels. Das Blatt ist auf sozialem Gebiete rückständig und unbeliebt, wie eine Brötgeister und seine alles verneimenden Ansichten haben sich bei ihm zu fixen verdichtet. Bereits in Nr. 20 d. VI. ist in dem Artikel „Tarifgemeinschaft“ dem „Schuhmarkt“ eingehend dargelegt worden, daß er eine Fälschung der wahren Sachlage begeht, wenn er das Postulat der Tarifgemeinschaft, das die Generalversammlung des Vereins deutscher Schuhmacher in Magdeburg aufgestellt hat, als bloßen Agitationsstoff qualifiziert und dadurch das sasselbst discreditirt. Allein diese Zurückweisung prallte an dem bösen Willen des „Schuhmarkts“ ab, die Fälschung von ihm besser für seine arbeiterfeindlichen Zwecke, ja er ist sogar wider besseres Wissen — denn der „Schuhmarkt“ weiß ganz genau, daß die sozialdemokratische Partei mit der Tarifgemeinschaft so wenig zu thun hat, wie mit der Forderung nach unentgeltlicher Lieferung der Fournituren und andern Forderungen — noch weiter gegangen und er redet in seinem neuesten Kampfartikel von der Tarifgemeinschaft als einem „parteipolitischen Trif.“

Nun dieser kapitalistische Trick, jede unhequeme Forderung der Arbeiter als eine sozialdemokratische Parteidforderung, als einen parteipolitischen Trick zu vertreten, ist längst bekannt und durchschaut und ein bürgerlicher Politiker, der bekannte Berliner Bier-Millionär Hölszke, der aber etwas weiß und versteht, hat das verächtliche, gemeine Manöver schon vor Jahren mit den Worten gebrandmarkt:

„Man liebe es jetzt, alles, was von oder für die Arbeiter gefordert werde, als sozialdemokratische

Ein moderner Judas Ischariot.

Novellette von Bernhard Wallenhausen.

[1] „Ich muß doch aufrichtig sagen, mein lieber Braun, ich verstehe das nicht. Ihr Entschluß scheint doch wirklich sehr voreilig gefasst zu sein. Ich gebe mir die größte Mühe um geschickte und brauchbare Arbeitsergebnisse zu erhalten, ich annonciere in den Tageszeitungen, im Familialat, ich sorge dafür, daß immer reichlich Arbeit vorhanden ist und meine Leute einen auskömmlichen Verdienst erzielen, und Sie wollen schon wieder fort, nachdem Sie kaum oder Tage bei mir gearbeitet haben. Das verstehe ich wirklich nicht! Rennen Sie mir denn einen einzigen vernünftigen Grund für Ihre überstürzte Handlungswweise angeben?“

Der alte Gefragte, ein mittelgroßer bürgerlicher Mann, sah das blaße, von dunstblondem Bartwuchs umhüllte Gesicht zu Boden und seine ganze Gestalt nahm die Haltung eines armen Sündergut an. „Sie glauben gar nicht, Herr Eger“, begann er stotternd, „was ich in diesen alten Tagen alles über mich ergehen lassen mußte. Diese Leute verbergen es schon, einem das Leben schwer zu machen, wenn man nicht mit aus ihrer Sicht ist. Gleich am ersten Tage, naddem ich kaum an meinem Platz stand, fing das Trauerspiel an. Ich sah nur finstere, feindselige Gesichter um mich herum und erhielt auf alle Fragen entweder nur einfältige und abweisende oder gar keine Antworten. Man wollte mir nicht einmal die Einrichtung zeigen und schließlich haben mich diese Herren Kollegen vollständig als Luft behandelt. Das ist gewiß nicht angenehm. Dabei weiß ich nicht einmal, was sie zu diesen Verbalheiten gegen mich veranlaßt hat. Das ich dem Verein nicht angehöre, leiste er mit Betonung hinzu, das ist doch meine Sache, darüber lasse ich mir keine Vorwürfe machen. Ich huldige dem Grundsatz: „Ich jeder macht fern.“ Ich habe fünf Kinder unterzuhalten und kann mich um solche Sachen nicht kümmern. Aber fortwährend unter diesem Terrorismus zu leiden, das halte ich nicht aus“.

„Lieber, das Gesicht des jungen Fabrikanten! Eger war bei diesen Worten Brauns ein seltsamer Zug innerer Besiedigung gebürtig. Er trat einige Schritte aus den Arbeitern zu und klopfte ihm vertraulich herablassend auf die Schulter. „Also aus der Ede weht der Wind, mein Lieber. Ja, ja, das fennen wir schon!

Forderung zu denunzieren, um es ablehnen zu können!"

Die siebst, lieber "Schuhmarkt", wie deine bauernhlaue, kapitalistische Demagogie dein eigener Klassenenosse mit Eleganz aufgedeckt und aller Welt die wahre, an ordentlichen Geldabsatzgründe des "parteipolitischen Rits" gezeigt hat.

Mit dieser Charakterisierung des Gebahrens des "Schuhmarkt" und seiner Brotgeber könnten wir eigentlich von ihm Abschied nehmen. Allein auf einige Punkte müssen wir doch noch kurz eingehen. So behauptet der "Schuhmarkt", daß Herr Simon in dem Schuhmacherlangenriß in Mainz öffentlich erklärt hat, daß er für unmöglich halte, die Tarifgemeinschaft in der mechanischen Schuhfabrikation einzuführen. Woher der "Schuhmarkt" diese angebliche Neuäußerung unseres Kollegen Simon hat, wissen wir nicht. Im Protokoll des Mainzer Kongresses ist Simon 16 mal als Redner verzeichnet, aber die ihm vom "Schuhmarkt" in den Mund gelegten Worte finden sich in dem ganzen, 106 Druckseiten umfassenden Protokoll nicht vor. Hat der "Schuhmarkt" sie "erfunken"? Aber selbst wenn Kollege Simon irgendwo diese Neuäußerung gehabt hätte, so würde sie gegen die Berechtigung und Zweidäigkeits der Forderungen der Tarifgemeinschaft nichts beweisen; sie würde nur viel befagen, daß Simon über diese Angelegenheit anders denkt, als die 18 000 Mitglieder des Vereins deutscher Schuhmacher. Die angebliche Neuäußerung Simons würde auch nicht die Thatsache aus der Welt schaffen, daß in den englischen Schuhindustrie seit Jahren die Tarifgemeinschaft besteht und sich so gut bewährt hat, daß sie vor einigen Wochen ohne Schwierigkeit wiederum neuverworen worden ist. Über diese Thatsachen kommt der "Schuhmarkt" mit allem seinem Hotuspotus nicht hinweg.

Zur Belehrung des „Schuhmarkt“ sei ferner bemerkt,
dass im Vorstand des „Verband deutscher Schuhmacher“
nicht nur der einzige Fabrik-Schuhmacher Simon, sondern
auch seit Jahren der Fabrik-Schuhmacher Leynast sitzt.
Indes ist es jedoch kein Wunder, dass dieser
herrliche Herausgeber und Redakteur des „Schuhmarkt“, Herr
Fidus Dreisig, weder Hand-Schuhmacher noch Fabrik-
Schuhmacher, Schuhmachermeister noch Schuhfabrikant
ist oder ist, sondern Kaufmann, der ebenso den „Ziegel-
markt“ oder den „Guanomarkt“ herausgeben könnte, wie
den „Schuhmarkt“ herausgibt. Zweifellos ist er der
erwunschte und kompetenteste Beurteiler dessen, was in

Schuhindustrie notwendig und möglich ist.
Dass dumme alberne Zeuge dass der Schuhmarkt"

labe schon lange ein Hörgelände spülen hören, aber daß die Sache so weit getrieben ist, das habe ich doch nicht geglaubt. Ich bin Ihnen wirklich in Dank verpflichtet mein lieber Bräutigam und er wird auf die Gefahr ausverkramt gemacht haben. Aber sagen Sie mich einmal, wollen Sie sich denn nun wirklich von diesen Seiten des Bodenbuchs jagen lassen und wie ein Haie davon laufen, wo Sie bei mir dauernde und lohnende Arbeit gefunden haben? Sie sind ein stetiger, geschätzter Dienstleister. Sie können bei mir ein schönes Geld verdienen und ich brauche Sie notwendig. Da will ich doch einmal den Hallenturm sehen, der es unternimmt. Ihnen was in den Weg zu legen oder Sie aus meinem Gehalt zu verarbeiten. Dagegen haben wir noch Mitteln, verlassen Sie sich darauf. Überlegen Sie sich, die Sache noch einmal, geben Sie sich an Ihr Arbeit und lassen Sie mich für das weitere sorgen. Überlegendes werde ich sofort mit dem Waffenträger reden, was sich in dieser Sache thun läßt. Also dagebenbleiben, nicht wahr?" "Was ist das für eine Waffenträger?" fragte ein etwas unzufriedener als der Mann.

"Was denn noch?" fragte er etwas ungeduldig, als der Mann
doch immer schöner unentstehlich vor ihm stehen blieb. "Denn Sie
sind doch an Ihre Familie, die Sie zu erinnern haben. Aber halt,
es fällt mir etwas ein, ich habe im Blatt eine Wohnungssuch-
zeile, die ausgezeichnet für Sie passt. Sie sagten doch, daß es
hier für Sie ist, mit Ihren fünf Kindern eine Wohnung zu
suchen, aber diese können Sie sich einmal ansehen. Ich lasse den
auswirkt persönlich und werde Sie empfehlen." Dabei räusperte er sich
und schrieb die Adresse und einige
ansprechende Worte auf eine Karte und hielt sie dem Arbeiter hin.
Aber Braun lehnte dankend ab. "Ich habe drinnen in Waldheim
in kleines Haus", sagte er unterdrückt, "das müßte ich doch erst
langsam verlassen, bevor ich den Umgang möglich machen kann.
Aber ich habe doch eine Bitte an Sie zu richten, Herr Tager," dabei
entleerte er seinen Kopf mit den unruhig flatternden Augen wortlos
noch tiefer, "ich habe längere Zeit keine Arbeit gehabt und befindet
mich in augenblicklicher Verlegenheit; ich möchte Sie um einen kleinen
Borgericht bitten. Swanziger Mark vielleicht, damit wäre mir aus
einer großen Not geholfen."

Herr Eger zählte ohne weiteres das Geld ab und drückte es
in die Hand, für einen solch gesinnungstüchtigen Mann
würde man ihm einmal etwas aufwenden. „Vertragen Sie das
als Ihr Eigenium“, sagte er wohlwollend, ich hoffe, Sie werden
ich dankbar erweisen. Wenn Sie Ihren Nutzen höher bewertet
haben, bin ich jederzeit bereit, Ihnen weiter unter die Arme zu

sonst über die Tarifgemeinschaft und über den Minimallohn verzapft und wobei er gar nicht ahnt, wie sehr er der Welt seine gründliche Unkenntnis und Urteilstslosigkeit in diesen Fragen offenbart und wie er sich damit vor allen Kennern blamiert, übergehen wir; ist es doch nur eine Wiederholung aus früherer Zeit und haben wir uns darüber ja bereits in Nr. 20 d. Bl. in dem Artikel über die Tarifgemeinschaft geäußert.

Der „Schuhmarkt“ und seine Brotgeber haben es sehr ungernheim empfunden, daß ein bürgerliches Blatt, die „Soziale Praxis“, sich vollständig auf unsern Standpunkt stellte und den bösen Willen wie den sozialpolitischen Unverständ der Herren Schuhfabrikanten ebenso beurteilte, wie wir. Die „Soziale Praxis“ hätte die Herren Manz und Co. loben und preisen, ihre ewige und immerwährende Negation als positive Leistung, als große That anerkannt sollen; sie hätte die Idee der Tarifgemeinschaft in Übereinstimmung mit dem „Schuhmarkt“ und seinen Brotgebern als „parteipolitischen Trif lächerlich machen und verurteilen sollen und da sie das nicht gethan, hat sie sich die Ungunst derselben zugezogen. Daraus wird sich der Redakteur der „Sozialen Praxis“, Herr Dr. Ernst Krante, wenig machen; ist er doch als Akademiker und bürgerlicher Sozialpolitiker einer der besten Kenner der Schuhmacherverhältnisse, weiß er doch aus eigener Aufschauung, wie miserabel die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Schuhindustrie, wie viel Elend, Not und Jammer hier aufgehaust sind, welche Kleinlichkeit und triste Ausbeutung hier praktiziert wird, wie hier der Fourniturenrauber und die schäbige Hausindustrie blühen, wie die Arbeiter und Arbeitserinnen infolge der fortwährenden Überanstrengungen und Entbehrungen, des langsamem Verhungerns, schon in den jüngsten Jahren von der Schwindsucht gepackt und frühzeitig hingerafft werden. Der Verfasser der „Schuhmacherie in Bayern“ würde sein eigenes Werk verleugnen, würde er sich auf den Standpunkt des „Schuhmarkt“ stellen. Wir haben demselben für sein wertvolles Buch unsere volle und rückhaltlose Anerkennung gezeigt und wir sind ihm gegenüber heute noch von denselben Gefühlen beseelt. Es hätte uns leid getan, wenn er die Händeheil bes-

Es hätte uns leid gethan, wenn er die Heimkehr ver-
gangen hätte, die der „Schuhmarkt“ von ihm genügt.
Wenn der „Schuhmarkt“ dem Herrn Dr. Franke
wegen seiner Stellungnahme zur Tarifgemeinschaft den
Vorwurf macht, daß er „absolut nicht genug in die Schuh-
industrie gedungen“ sei, kann derselbe bei allen Kenntnissen
des Angreifers und des Angegriffenen nur ein schallendes
Lachen hervorrufen. Die „Märkte“ des „Schuhmarktes“

„Den längst erschiennen Fisch hätten wir also glücklich gefangen“.

"Den längst erlebten Tag hatten wir also glücklich gefunden", lachte Eger, nachdem sich die Thür hinter dem Arbeiter geschlossen. "Ein Hecht im Karpfenteich! Da muß ich doch sofort dem Weltführer die nötige Direktive erteilen".

Er drückte auf den Knopf eines Telefons, das die Fabrikräume mit dem Kontor verband. „Lieber Winter, wollen Sie nicht sofort einmal zu mir herüber kommen, habe dringend mit

Sohnen zu reden."
Rommie sofort!

„Komme sofort!“
„Na, nun wird's wohl wieder eine halbe Stunde dauern.“
Mit hastigen Schritten auf und abgehend, wartete er ungeduldig.

den Eintritt des Werftföhlers ab.
Es war wohl kaum ein grösster Gegensatz denbar, wie ihm die beiden sich gleich darauf gegenüber stehenden Männer boten. Der Fabrikant, ein lang aufgeschlossener, kaum dreißigjähriger Mann, mit ausdrucksstarkem Gesicht und vollkommen dünnen Strähnen auf dem Oberkiefe, dabei von höchst unruhiger, jähzorniger Natur, hatte bis vor zwei Jahren noch die Stelle eines Kaufbeamten in einem Getreidegeschäft innegehabt. Ertriß der Tod seines Vaters, eines beobachteten Kaufmanns, und die damit verbundene Erbschaft erlaubten ihm an die Gründung einer Schuhwarenfabrik zu denken. Mit bündertausend Mark und gänzlich unzureichender Fachbildung ausgerüstet, hatte er sich an die Ausfahrt gemacht. Und sonderbar genug, trotzdem er nicht die leiseste Ahnung von der Schuhmacherei hatte, gehörige denn von der äusserst komplizierten Technik einer solchen Anstalt etwas verstand, brachte er mit einer Anzahl geringe Arbeitskräfte

in erster Linie seinem Werkstoffen Winter zu verdenken.
Herr Winter, ein untersetzter, etwas vorpurpurer Mann, mit
dickem schwarzen Bart und schönen intelligenten Augen, war ein
ganz außergewöhnlich dieldiges, glänzend veranlagtes Genie, ein
weiser Rabe unter Täufenden, die eine ähnliche Stellung wie er
in ihnen hatten. Als Sohn eines kleinen Schuhmachermeisters, der
bei diesem das Handwerk erlernt und später, überall (nur) be-
obachtend und seine Kenntnisse erweitern, in vielen bedeutenden
Gebäuden nicht nur Europas, sondern auch Amerikas ge-
arbeitet.

(Fortsetzung folgt.)

vermag nur, seine ganze Blamage in dieser Sache noch zu verstärken.

Zum Schluß möchten wir noch die Doppelzüngigkeit der Fabrikantenpresse und ihrer Progeber festhalten. Jahrlang wurden wir schmälerlich verleumdet und die Verleumdung bei jedem Streit wiederholt, daß der Streit ein sozialdemokratischer Programmpunkt sei, daß die „sozialdemokratischen Führer“ zum Streit hezen und aufreizen müßten, weil sonst ihre Sache verlorengehen würde und was des Blödsinns und der Schlechtheit sonst noch mehr war. Da nun die Arbeiter durch ihre eigenen Erfahrungen und die Geschichte der Arbeitervbewegung anderer Länder etwas gelernt haben und den Fabrikanten den Abschluß einer Laiengemeinschaft, gemeinschaftliches Handeln und friedliche Verständigung in allen, das Arbeitsverhältnis betreffenden Fragen vorschlagen — da erscheint plötzlich diese als ein sozialdemokratischer Programmpunkt und „parteipolitischer Streit“ und besteht die neue Schlechtheit der „sozialdemokratischen Führer“ darin, daß sie die Streits verbüten wollen.

Angesichts solchen ekelhaften und anwidernden Ge-
bahrens kann man nur sagen: pfui Teufel über solche
Doppelzüngigkeit und Heuchelei, über solche Unaufreitlichkeit
und kapitalistische Demagogie!

Die Änderung des Krankenversicherungsgesetzes.

Unter vorliegendem Titel veröffentlichte in Nr. 29 bis 31 des preußischen Verwaltungsbüros der Regierungsrat Dr. Hoffmann einen längeren Aufsatz, der schon deshalb Anspruch auf Beachtung hat, weil der Verfasser in seiner Eigenschaft als vortragender Rat im preußischen Handelsministerium speziell die kranenkassen-angelegtenheiten bearbeitet. Man geht darum wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Ansichten und Wünschen, welche in diesem Aufsatz geäußert werden, nicht die Privatmeinung des Verfassers bilden, sondern identisch mit denen der preußischen Regierung bzw. der Reichsregierung sind. Die Arbeitsergebnisse, namentlich so weit sie in den krankenkassen verschafft ist, wird daher gut tun, zu den in diesem Aufsatz enthaltenen Darlegungen, deren wesentlichen Inhalt wir zunächst in Kürze wiedergeben wollen, bei letzter Stellung zu nehmen.

Die Erweiterung des Krankenversicherungsgesetzes, welche bereits für die nächste Reichstagssession in Aussicht genommen ist, wird wieselflink verfolgt durch „das Betriebe“, zwischen der Invalidenversicherung und der Krankenversicherung einen besseren Zusammenschluss zu schaffen. Die Krankenkassen, soweit sie die „gesetzliche Mindestleistung“ gewährten, unterstehen die Versicherungen nur 13 Wochen, während die Invalidenversicherung erst nach der 12. Woche einzutreten verpflichtet ist. Die Lücke von der 14. bis zur 26. Woche soll ausgefüllt werden, indem die Unterstützungspflicht der Krankenkassen auf 26 Wochen ausgedehnt wird.

Diese Erweiterung der Kassenleistungen lässt sich jedoch mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse der Krankenkassen nicht ohne grundlegende Änderung des Krankenversicherungsgesetzes erreichen. Im Jahre 1897 gewährten von den bestehenden 22 477 Krankenkassen (Gemeinde-Krankenversicherungen, Orts-, Betriebs-, Bau-, Immungs-Krankenkassen und freie Hilfskassen) nur 2664 also etwa der neunte Teil — eine volle Krankenunterstützung über die 13. Woche hinaus. Dabei darf aus verschiedenem Grunde angenommen werden, daß heute auch bei einem großen Teil der Krankenkassen mit dreizehnjähriger Unterstützungsduauer die Versicherer die Höhe von 3 Prozent des durchschnittlichen Tagelohnes nahezu oder vollständig erreichen. Über diese Grenze ließe die Beiträge zu steigen, sofern die Kassen nach dem gelgenden Gesetze nur dann gestattet, wenn dies sowohl von der Vertretung derbeitragsschuldigen Arbeitgebers, als von denjenigen der Kassennamens beabsichtigt wird.

Es wird nun schätzungsweise angenommen, daß bei Ausdehnung der Unterstützungsduauer auf 26 Wochen die Mehrbelastung der Städtler sich auf etwa den sechsten Teil der heutigen Belastung belaufen wird. Den Vorschlag, zur Deckung dieses Mehrbedarfs die großen Überdrücke der Jubiläumsverhinderung heranzuziehen, verwirft Hoffmann aus verschiedenen Gründen, u. a. deshalb, weil die Krankenkassen als hauptsächliche Träger der Krankenversicherung nicht entbehrlich werden könnten und die ver einigten befürwortete Übertragung der Krankenversicherung auf die Berufserziehungseinheiten völlig un durchführbar erscheint. Deshalb will er es „so fürt, die wesentliche Aufgabe der Reform der Krankenversicherung sein müssen, leistungsfähige Träger der Krankenversicherung zu schaffen, denen nicht nur eine Verlängerung, sondern auch eine gesetzliche Fürsorge für die Errannten zugesichert werden kann.“

werden kann." Diese Erhöhung der Leistungsfähigkeit soll aber im wesentlichen erreicht werden ohne Steigerung der Beiträge, "da im Hinsicht auf die schließlich in Aussicht genommene Erweiterung der Arbeiterversicherung auf das Gebiet des Bittens und Waffenversorgung eine Vermehrung der Lasten für die bereits vorhandenen Zweige der Arbeiterversicherung hauptsächlich vermieden werden muß." Ohnehin werden jüd. die Beiträge für die Unfallversicherung bis zur Errichtung des Beharrungslandes noch erheblich steigen.

Die Erhöhung der Beiträge lassen sich nun die Träger der Krankenversicherung leistungsfähiger machen durch die Zentralisierung der Krankenkassen. Die bestehende Verplitterung soll beheigt werden. An die Stelle der heutigen Ortskranenkassen, die in der Regel nur für die in einem Gemeindebereich beschäftigten Personen errichtet sind, soll für den Bezug einer oder mehrerer Gemeinden nur ein Ortskranenkasse treten der alle im Bezirk der Kraft beschäftigten berücksichtigenden Personen angehören müßte. Als Beispiel für die Leistungsfähigkeit solcher großen Kassen führt Hoffmann die vertriebene Ortskranenkasse an, die bei Beiträgen in Höhe von 3 Prozent des Bruttos Krankenunterstützung für 34 Borden, Familienunterführung (freien Arzt, Apotheke und Sterbegeld) und in verhältnismäßig geringem Umfang Meldepflichtenpflege in

Die Zentralisierung würde neben dem wirtschaftlichen Nutzen auch nach anderer Richtung noch mancherlei Vorteile bieten. Die Arbeitgeber würden dann nicht mehr, wie es bisher häufig der Fall war, im Unklaren darüber sein können, welche Kräfte für ihren Betrieb zuständig ist. Die Arbeiter würden nicht mehr beim Wechsel der Arbeitsstätte und die Kassenmitgliedschaft wechseln müssen; und mit diesem Wechsel war bisher in vielen Fällen der Beruf alter, durch langjährige Mitgliedschaft in der früheren Kasse erworbener Status – Anspruch auf längere Unterstützungs-dauer – verloren. Neutralisierte Kräfte würden vor allem auch imstande sein, „ein ordnungsmäßige Statistik über den Gesundheitszustand und den Berufsstand und die Dauer der Krankheit aufzuführen, und dadurch unschätzbares Material zur Beurteilung

Die generalisierten Ortsfranzenfassen würden in weit höherem Maße noch ihre Aufgabe erfüllen können, wenn sie als alleiniges Träger der Frantzenversicherung angesehen und die Gemeinde-Frantzenversicherung, die Betriebs- (Fabrik), Bau- und Immungs- und Stiftsfasser in sich aufnehmen würden." Über aus verschiedenen Gründen (I.) wird eine Belebung der Betriebs- (Fabrik), Bau- und Immungsfrantzenfassen wohl kaum in Frage kommen. Da-

gegen kürzte die Abschaffung der Gemeinde-Krankenversicherung erheblich in Erwägung zu ziehen sei. Grundsätzlich sollte nach den Absichten des Gesetzgebers diese Art der Versicherung nur „subsidiar“ (ausßl. Weise) eintreten, wo bei der Gliederung der Ortskrankenfassen nach Bezirksteilzonen einzelne Betriebe unbesorgt bleiben, aber wo bei Schließung einzelner Ortskrankenkassen die Überweisung der Mitglieder an andere Kosten unvermeidlich ist. Die Ausdehnung, welche die Gemeindeversicherung in einzelnen Bezirken, namentlich in Bayern, gewonnen hat, war lebenswichtig bedeutsam und kann auch in Bezug auf die minderwertigen Leistungen dieser Art der Versicherung nicht erwähnt werden. „Die qualifizierten“ Arbeiter fahren bei der Gemeinde-Krankenversicherung recht schlecht, da hier das Krankengeld nur nach „dem ortsüblichen Taglohn, gewöhnlicher Tagarbeit“, nicht nach „dem durchschnittlichen Taglohn der Versicherten“ bezw. dem wirklichen Arbeits verdienst berechnet wird. Wohlfahrtsamt-Unterstützung und Sterbegeld gewährt die Gemeindeversicherung ganz nicht.

Ich nur ungern entschließen können, wenn die Einrichtung der Verwaltung der Ortsstrafanstalt so bliebe, wie sie nach dem bestehenden Gesetz ist, wenn die Arbeiter in der Verwaltung die Oberhand behielten und nicht dem Missbrauch der Kaiser-Verwaltung zugelassen würden, oder gar zu Terrorisierung der Verwaltung, der Arbeiter, des Apostoliter und der jüngsten Litteratur bestimmt.

Die "grundliche Umgestaltung" der Krankenfassenverwaltung welche Voraussetzung für die Aufhebung der Gemeindeversicherung sein soll, wird damit beginnen müssen, daß den Arbeitgebern die Verpflichtung zur Zahlung der Hälfte der Beiträge aus eigenen Mitteln auferlegt und ihnen dafür das Recht eingeräumt wird, in Vorkant und in der Generalversammlung über die Hälfte der Stimmen zu verfügen". Dabei bei der Centralisierung der Kassen mit Sicherheit auf eine Herauslösung der Beiträge geredet werden kann, so würde diese ohnehin nur aerinafiaque Mehrbelastung gegenüber den bisherigen

Weiter aber soll die Verwaltung der Ortsstrassenklasse an die Verwaltung der betreffenden Gemeinde bzw. des Kommunalverbandes „angegliedert“ werden, indem diese letzteren berechtigt sein sollen, den Vorsitzenden der Kasse aus der Zahl der Gemeindebeamten zu ernennen und die Kassenbeamten vorbehaltlich der Er-

stattung der Gehälter zur Verfügung zu stellen.
Sollte diese Anregung aber nicht gelingen, dann müßte jedesfalls das Amtshausrecht, der Amtshausbehörde weiter erweitert werden. Insbesondere müßte dieselbe das Recht erhalten, Mitglieder des Vorstandes und Kassenbeamte, welche ihre Amtspflicht verletzen, zu entfernen, Ausgaben zwangsweise in dem Betrieb einzufordern und den Vorständen zur Beauftragung umgestrichener und unbefugter Beschlüsse des Vorstandes und der Generalversammlung anzuweisen.

Die Bestimmung über die Gründung von Krankenfassenverbänden wird nicht zu ändern sein; es soll also auch fernher nicht gesetzlich statutiert werden, dass Rassenverbände zu gründen, die über den Bezirk eines Aufsichtsbehörde hinausgehen.

„freien Ärztwohl“ und die Abschlebung der Kumpfuscher von den Behandlung der Kassenmitglieder ein. Eine Freilegung der freien Ärztwohl im Gesetz ist nicht zu erwarten. Dagegen würde den Kassen die Verpflichtung aufzuerlegen sein, über die Art der Gestaltung der freien ärztlichen Behandlung Vorrichtungen zu erlassen, die ihrer Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörden bedürfen. Diese wären von der Landesärztekammer anzuweisen, soweit die ärztlichen Verhältnisse es gestatten, auf die Befüllung einer möglichst großen Zahl von Ärzten hinzuwirken und vor Erteilung der Genehmigung die Kassenkammer zu hören.“

Die Absicht dieser "Reform" tritt deutlich zutage, wenn man die von dem "Borwitz's" verdeckt-bürtiglichen Befürderung des Boissamer Regierungspräfekturbeamten berücksichtigt. Es werden in der jetzigen Verfassung verschiedene Fragen aufgeworfen; so, ob ein Anschluß der Ortsstraßenlassen an die Gemeindeverwaltung unter dem Sepeir eines aus Kostenmitteln zu bestehenden Gemeindebeauftragten empfohlen wird, ob sich die Befugnisse der Amtshilfsbeamten als ungünstig erweisen haben, ob Hilfsbeamten als gleichberechtigt oder nur noch als Aufsichtbeamte gelten sollen und schließlich wird von den untergeordneten Organen verlangt: „So sind, und in einer Nachweislegung diejenigen Ortsstraßenlassen aufzuführen, bei denen Vorstandmitglieder sich als Angehörige der sozialdemokratischen Partei bemerkbar gemacht haben; es ist hier unter füger Darlegung des Thatbestandes anzugeben, ob und in welcher Weise ein Mißbrauch der Verwaltung in sozialdemokratischen Parteien weden in die Erziehung getreten ist. Insbesondere sind etwaige Streitigkeiten mit den Aerzten, Apotheken, Krankenhäusern u. so weiter Berücksichtigungen von Stoffsgelben, die mit solchen Mißbräuchen zusammenhängen, einzuführen.“

Diese Art Enquête entspricht der Art, wie das Buchthausgesetz-Material zusammengetragen wurde, auf ein Haar und wird man damit auch den gewünschten Zweck erreichen. Die freien Kästen, denen der Streit gebreit werden soll, werden gut thun, bei Rechten sich zu übersetzen.

Aus unserem Beruf.

— Wismar. Zugang nach hier in die Schuhfabrik vom Bieboldt ist wegen fortgesetzter Differenzen und Einführung schlecht bezahlter Accordarbeit an Stelle seitheriger Taglohnarbeit, ohne vorherige vierzehntägige Veranmuthung, strengstens fernzuhalten.

— Wie der „Schubmarkt“ die Fabrikanten über den gesetzlichen Arbeitertag informiert. In seinem letzten Sessionstag bestimmtlich der Reichstag auch eine Abänderung der Gewerbeordnung beschlossen und zwar neuen mehreren Betreibernungen auf Verbriefungen. Als eine solche betrachten wir die Bestimmung, daß die untere Verwaltungsbüro die Beschriftung von über 16 Jahre alten Arbeiterrinnen, welche kein Haushalte zu besorgen haben und eine Fortbildungsschule nicht besuchen, an Sonntagnachmittagen und Vorabenden von Feiertagen nachmittags nach 5½ Uhr, jedoch nicht über 8½ Uhr hinaus, gestattet kann. Diese Überarbeitzeit ist auf gewisse Arbeiten beschränkt, so auf solche, welche in Notfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich verrichtet werden müssen; auf die Bewachung der Betriebsanlagen und endlich auf Arbeiten der Reinigung und Instandhaltung und endlich auf Arbeiten, welche zur Verbesserung des Verderbens von Rohstoffen erforderlich sind. Nach unserer Auffassung trifft keine einzige dieser Voraussetzungen auf die Schuhindustrie zu. Der „Schubmarkt“ aber schreibt: „Der letzte Absatz des § 183 a erfaßt eine neue Fassung, nach welcher der Arbeitgeber die Erlaubnis erhält, Arbeiterrinnen über 16 Jahre, die kein Haushalte zu besorgen haben und eine Fortbildungsschule nicht besuchen, an Sonntagnachmittagen und Vorabenden von Feiertagen nach 5½—8½ Uhr nachmittags zu beschäftigen. Diese Bestimmung ist auf den Arbeitern durch Ausschluß

hang zur Kenntnis zu bringen.“ — Kein Wort davon, daß nach der neuen Fassung die Erlaubnis zu dieser Überarbeitarbeit erst von der Behörde eingeholt werden müßt und auch davon kein Wort, daß auch für die Entziehung der Behörde einer Reihe von Auszeichnungen erfüllt sein müssen, welche aber in der Schuhindustrie nicht bestehen. Wir fordern nun unser Kollegen auf, um zu bedenken, wenn irgendwo eine herzliche gesetzwidrige Überarbeitarbeit der Arbeitnehmer in den Schuhfabriken fortkommt.

— Die **Bauarbeitsweise des „Schubmari“**. Bei dem **Filzschuhfabrikanten Schomeling** in Berlin stellen unsere Kollegen die Arbeit ein, weil der Herr, der früher ein sehr radikaler, organisierte Arbeiter war, nun seinen Arbeitern die schlechtesten Löhne zahlt. Der „Schubmari“ berichtet nun darüber, die Arbeiter bei Schomeling wollten durchaus „ihren STK“ haben, weshalb sie einen neuen, viel höheren als hier allgemein üblichen Lohntarif vortragen. So fülltigt die Fabrikantenwespe die Säufslage eines Lohnkonflikts.

— Das durchschnittliche Lebensalter der Schuhmacher. Das österreichische Versicherungsamt hat kürzlich über den Altersaufbau der berufstätigen Arbeiter sowie über ihre Erkrankungs- und Sterblichkeitsverhältnisse eine nach Berufsarten geordnete Zusammenstellung gemacht und veröffentlicht, in der die Arbeiter in Fabriken für Belegschafts- und Betriebszwecke mit 37 Jahren anodinen stehen, während die Schuhmacher mit nur 27 Jahren in der 25. Meile steigen und die daran folgenden Messiger mit 25,9 Jahren den Schluss der 30 Berufsarten umfassenden Darstellung machen. Die Schuhmacher haben also nach amtlicher Feststellung die gefundeneinheitlich schlechtesten Verhältnisse und neben den Messigern die kürzeste Lebensdauer. Daraus allein ergibt sich, wie notwendig und berechtigt unsere Befürchtungen auf Bekämpfung der Arbeitszeit und Erbringung auskömmlicher Arbeitsschäfte sind.

— Die Schuhindustrie im Reiche der Hansestädte berichtete. In Schwerin a. M. war es in 1859 die Schuhindustrie in starker Weiterentwicklung begriffen und der Absatz im Inland wie für den Export günstig. „Die Löhne bewegten sich in durchschnitts steigender Richtung“ und an weiblichen Arbeitern mochte sich stellenweise empfindlicher Mangel bemerkbar. — In Bamberg war der Geschäftsgang der Schuhfabrikation durchgehends ein guter und wenn auch die erhöhten Oberpreise nur allmählich auf die Verkaufspreise der Schuhe übergetreten werden konnten, waren die Betriebsergebnisse doch befriedigende zu nennen. Die Aussichten für das laufende Jahr sahen nicht ungünstig, da die Nachfrage eine lebhafte ist und nun die Preise sich stabiler gestalten. — In dem Berichte der Borsodax im Handelsstammtisch sind Fabrik und Handwerk tonzus durchzeichnend vermerkt. In dem gleichen Sase, da von den unbefriedigenden Fabrikatketten die Rede heißt, es dass viele selbständige Schuhmacher es vorziehen, in das Arbeitsverhältnis einzutreten, wo ihnen wenigstens ihre Arbeitskraft begegnet wird. Um übrigen berichte in diesem Beurteil die Haushaltindustrie vor und sei die Geschäftslage günstig gewesen. Solltagt werde über empfindlichen Lebhabtsmangel. Im Bericht des Stadtkommissärs wurde im Beurteilsschreiber

mitteln der Handelskammerverwaltung wurde im Berichtsjahre eine neue mechanische Schuhfabrik errichtet.
— Die Schuhvorrichtung an Stampfmaschinen, welche die Berufsgenossenschaft den Schuhfabrikanten empfohlen und wobei es sich jedenfalls um die von Herrn Heimann in Schweinfurt erfundene handelt, ist von den Lüttlinger Schuhfabrikanten als unverzichtbar erachtet worden. In ihrer richtiger Weise macht die Berufsgenossenschaft die Herren in Baulingen darauf aufmerksam, daß sie dann eben für eine zweckmäßige Schuhvorrichtung zu sorgen haben, denn es ist ihre Pflicht, den erforderlichen Schutz gegen Unfälle an Stampfmaschinen zu schaffen, andernfalls sei bei vor kommenden Körperverletzungen mit Strafen bis zu drei Jahren Gefängnis belegt und für die Täglichen des Unfalls verantwortlich gemacht werden können. — Wir erfreuen unsfer Lüttlinger Kollegen, der Soße ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

— Kollege Dr. Siebert-Nürnberg befindet sich infolge seines leidenden Zustandes schon seit längerer Zeit in Urlaub. Da aber

trodem bei ihm eine Befreiung nicht eingetreten ist, so begab er sich Anfang Juli zu einer Kur in die Heilanstalt Ederglück in Frankendorf i. S., wo er sich zur Zeit noch befindet.
— 10 Umbütle sind in der Zeit vom 18. bis 23. Juni aus deutschen Schuhfabrikaten angezeigt worden.
Konfusie. Wade. Schuhfabrikant in Jüterbog, hieß seinen Gläubigern 50 Prozent. Schneider. Schuhfabrikant in Birkenau. Bei dem Konfusie des Schuhfabrikanten Gemer in Großprieslitz bei Beeskow erhielten die Gläubiger 2,388 Prozent, des Schuhfabrikanten Kühnel in Roggwitz 6,3 Prozent, des Schuhfabrikanten Eichler in Frankfurt a. M. 29,5 Prozent.

Schenk in Frankfurt a. M. 390 Projekten.
— Der **Bundesstag des Bundes deutscher Schuhmacher-
innungen** fand am 15., 16. und 17. Juli statt. Die pro-
visorische Tagesordnung lautete: 1. Eröffnung des Bundesstages,
Begrüßung der Delegierten und Gäste und Bericht des Vorsitzenden
über die Tätigkeit des Centralvorstandes. 2. Das Innungsleben nach
Zulässung des neuen Handwerksvertrages und der Mieterrichtlinie.
3. Unter Leitungshilfen nach dem neuen Handwerksvertrag
und das Fachschulwesen. 4. Bekanntgabe über die Errichtung und
Bedeutung der Handwerkerkammern. 5. Das Genossenschaftswesen
und das Geles gegen den unlauteren Betrieb mit Berücksichtigung
der Barenhäuser, Offiziere und Beamten-Konsumvereine.
6. (Nur für Befreite des Bundes-Innungen): a) Redigung
legung des Schuhmeisters. b) Bericht der Revisoren und Ent-
lastung des Vorstandes. 7. Aufstellung des Haushaltungsplanes
für die nächsten zwei Jahre. 8. Wahl des Centralvorstandes und
des Vorortes für den nächsten Verbandstag.

— Das gemeinsame Organ der Gewerkschaften der Hutmacher, Schuhmacher und Schneider "Die Belebungsindustrie" in Wien hat aufgefordert zu eröffnen. An deren Stelle wird jede Gewerkschaft ihr besonderes Organ heraus, so unsere österreichischen Kollegen das "Schuhmacher-Blatt"; dasselbe erscheint in Wien an 1. und 15. jeden Monats zum Abonnementpreis von 85 fl. pro Quartal. Redaktion und Expedition befindet sich Wien VI/1, Windmühlgasse Nr. 24, 1, 10. Wir hoffen unsere Kampagne gegen rechtlicher willkommen und hoffen, dass es ihr gelingt, die noch etwas tragen Massen der österreichischen Kollegen aufzulösen und zu assimilieren.

— Im Streit der Schöfstarbeiter in Bern hat sich eine Arbeiterrück zu Streitbrecherdiensten hergegeben, worüber die Berner "Lugdach" schreibt: "Die Streitbrecherin Frau Edaer, Bahnhofweg 13 a, die trotz mehrerer Mahnungen, und trotzdem sie bereits einmal in der 'Lugdach' verdeckt wurde, ihr schändliches, erbärmliches Beträtschertum weitertrieb, empfiehlt wir für die gesamten Arbeiterschaft zur Verachtung. Die Streitkommission" — Wenn wir so schreiben, würde ein deutscher Staatsanwalt sich bedenken, die That nicht "ungerecht" zu lassen. In Bern bleibt sie aber "ungerecht" und der Staat führt darob doch nicht zusammen.

— Ueber die Verhältnisse unserer Kollegen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika äussern H. J. Steffington, Agent für die Kontrollmärkte der „Nationalen Siegel- und Schuhmacher-Gewerkschaft“ aus Boston, auf der dritten jährlichen Konvention (Rangtag) der Gewerkschaften des Westens, abgehalten im Mai d. J. in Denver, Color., wie folgt: „Die Klasse der Arbeiter, welche nur verfüte, par einen längern Kampf mit dem organisierten Kapital durchgemacht. Wir hatten außerordentlich viele Schwierigkeiten zu überwinden und sind nun an dem Punkte angelangt, wo die organisierten Arbeiter des Westens der Vereinigten Staaten in ihrer Macht haben zu bestimmen, ob unsere Organisation fortleben oder aussterben soll. Letzten November vor einem Jahre begannen wir unser Waterloo. Damals schlugen die Vereinigten Schuhfabrikanten uns eine Frist an, wonan sie sich für weigerten Mitglieder irgend einer Gewerkschaft zu beschäftigen und als Extra-Jugade madten sie eine Reduktion der Löhne um 30 Prozent bekannt. 2300 unserer Mitglieder verließen ihre Arbeitsstellen, anstatt sich den Anforderungen der Arbeitgeber zu fügen und acht

Monate lang suchte unsere Gewerkschaft einen schweren edlen Kämpfer. Nicht mehr als zirka 100 derjenigen, welche die Arbeit eingetragen hatten, reichten zur Arbeit zurück unter den Bedingungen der Arbeitgeber. Wir aber fanden am Ende der acht Monate, daß unserer Gewerkschaft es unmöglich war, jeder am Streit beteiligten Familie mehr als 11 Centis pro Tag zum Lebensunterhalt zu geben. Damit hatten unsere Arbeitgeber gewonnen. Wir haben in diesem harten Kampfe alles verloren, nur nicht unsere Ehre. Wir wurden eine Organisation mit niedrigen Beiträgen. Nun aber sind wir wieder organisiert unter einem Plan: hoher Beiträge und wir haben jetzt einen Streitfonds von mehr als 5000 Dollars. Ihr Arbeitgeber des Westens kommt uns sehr viel helfen, wenn er den Schuhkindern einer Heimschule einstellt oder fließen will, das von jetzt ab für die Kontrollmarke der Schuhmachergewerkschaft an jedem Paar Schuhe verlangt, das er kauft. Das wird die unter Schwierigkeiten hergestellten Arbeiten und diejenigen der mit nichtorganisierten Leuten betriebenen Schuhfabriken ausschließen. Das Kapital hat sich gegen uns alle verbündet. Es besteht daran, daß die Firma für unsere Arbeit schließen, ein Recht, das wir uns selbst erhalten müssen. Gedenkt eure Frauen, daß wenn sie Schuhe kaufen, sich die Schuhfabrikanten zu erinnern, welche es vermeiden, organisierte Arbeiter zu beschäftigen und die Anstalten für kleine Kinder errichtet haben, in welche die Mütter ihre Säuglinge abgeben müssen, während sie sich schinden und plaudern müssen in den Fabriken, um das nackte Leben für sich und ihre kleinen zu fristen. Wenn die Frauen des großen Westens darauf bestehen werden, daß alle Schuhe, die sie kaufen, mit der Kontrollmarke der Schuhmachergewerkschaft versehen sind, so können sie damit ihren unglaublichen Schwestern im Osten helfen. Der Kampf der Minenarbeiter in Idaho ist auch der Kampf der Schuhmacher im Osten und die Schuhmacher mögen etwas mit zu sagen haben in einem Kampfe späterhin." Diese Ausführungen dürften beherzigenswert sein für die Schuhmacher aller Länder.

R. R. in D.

Soziale Rundschau.

Der Unterhaltungsberein der Auktionsschmiede Deutschlands zählte Ende 1899 3322 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 17.672 DM., die Ausgaben 41.623 DM., das Vereinsvermögen 86.052 DM. Unter den Ausgaben befinden sich 10.418 DM. Reiseunterhaltung, 8085 DM. Arbeitslohnunterhaltung, 1583 DM. Streitkündigung, 1084 DM. Extra-Unterhaltung, 5027 DM. Unterhaltung in Notfällen, 183 DM. Umzugsvergütung und 266 DM. für Rechtsfragen.

Internationale Streitstatistik. Im Monat Mai kamen nach dem "Arbeitsmarkt" in Deutschland 103 Streiks vor, wovon 33 im Baugewerbe, 20 in der Holzindustrie, 16 in der Metall- und Maschinenindustrie entstanden waren; in der Bekleidungsindustrie kamen 2 Streiks vor. Für Österreich sind 29, Schweiz 5, Frankreich 94 Streiks mit 12.614 Arbeitern, für England 44 Streiks mit 15.931 Arbeitern verzeichnet.

Der Gewerberichtsanwalt Dr. Max Hirsh in der Presse. Die traurige Rolle, die Herr Hirsh gegenständlich des Berliner Straßenbahnstreiks im preußischen Abgeordnetenkamme spielt, hat dieser Tage im Hirsh-Denkmal der Schuhmacher Berlin I eine schrofe Verurteilung erfahren. Nur ein Betriebsleiter erkannte Herr Hirsh und war in der Person des Herrn Winter, des Betriebsleiters des Vereinsorgans "Der Arbeitgeber". Dieser sonderbare Herr erhielt in den bekannten Erklärungen der breitflächigen Minister im Abgeordnetenkamme nur die Absicht der Staatsregierung, den Lohnkämpfen, unparteiisch gegenüberstehen zu wollen. Das war selbst dem Hirsh-Denkmal der Gewerberichtsanwalt zu stark. Herr Winter wurde mit seiner Argumentation gebührend nach Hause geschickt, worauf er kleinlaut erklärte, daß es auch ihm lieber gewesen wäre, wenn Herr Hirsh keine blamable Erklärung nicht abgegeben hätte, es müsse aber doch wohl berücksichtigt werden, daß Dr. Hirsh auch nicht immer so töne, wie er wohl möchte. Das Ergebnis der Versammlung war die Annahme folgender Resolution: "Die Versammlung erkennt an, daß die Erklärung, die der Abgeordnete Dr. Hirsh im preußischen Abgeordnetenkamme gegenständlich des Straßenbahnerstreiks im Namen der Freisinnigen Volkspartei abgab, vielleicht den mancherlei standpunkt, aber nicht den Gewerberichtsanwalt entstammt, da auch der Staat die Blöße hat, für die wirtschaftlich Schwachen einzutreten, wie dies auch vor einigen Jahren seitens des Reichsregierung im Fleischmarkt gelegentlich des Konfessionsarbeiterstreiks geschehen ist, wo Minister und Volksvertreter ihr Wohlwollen den Unterdurchlässen äußerten." Offenbar dient der charakteristische Zwischenfall manchem gugelhaften Anhänger der Harmoniepartei die Augen.

Ein Zentralverband der Weiger ist mit dem Sieze in Berlin gegründet worden. Das vorläufig monatlich einmal erscheinende Verbandsorgan, "Der Fleischer", wird in Berlin herausgegeben.

Ein Streit der Schuhkinder, die mit Rübenzucker beschäftigt waren, fand im Bernburgischen statt. Statt des elenden Lohnes von 30 Pf. pro Halbtag verlangten sie 40 Pf. und erhielten sie auch bewilligt.

Von den österreichischen Gewerkschaften. In Österreich bestanden Ende 1899 271 Gewerkschaften mit 1284 Ortsgruppen und 119.334 Mitgliedern, seiner 120 allgemeine Gewerkschaften mit 73 Ortsgruppen und 9170 Mitgliedern; 492 Arbeitersbildungvereine zählten 29.269 Mitglieder. Die Einnahmen der Generalkommission betrugen 85.202 Kronen (1 Kr. gleich 35 Pf.). Die Ausgaben 79.789 DM. Die Gewerkschaftspresse besteht aus 86 Blättern, wovon 21 deutsch und die anderen slavisch gedruckt sind. An 340 Streiks waren 60.041 Arbeiter beteiligt. 21.12 Prozent der Streiks waren ganz, 42.54 Prozent teilweise erfolgreich und 36.34 Prozent erfolglos.

Mitteilungen.

Erfurt. Die am 2. Juli im "Gasthaus zum Gotthard" tagende öffentliche Versammlung erfreute sich eines guten Besuches. Ein anderthalbjähriges Vortragsverband es der Referent, Kollege R. Kiesewetter, die Bedeutung der Tarifgemeinschaft für unter Gewerbe den Altersdiensten klar zu legen. Mit scharfen Worten erzielte er das Vergnügen des Vereins deutscher Schuh- und Schuhfachfabrikanten, der glaubt, nur vom brutalen Machthabern ausgebremst, diese Forderung bekämpfen zu müssen. Wie ohnmächtig diese Organisation sei, geordnete Verhandlungen in unserer Industrie zu schaffen, geht daraus hervor, daß es trotz mehrfacher Verträge bis heute noch nicht gelungen ist, einigermaßen einheitliche Preise für gleichwertige Produkte zu schaffen. Nur wenn es gegen die Arbeitgeber geht, sei diese Organisation infolge ihres Systemheims eine Macht. Für die Arbeitnehmer daraus ist die Pflicht, ihre Organisation auszubauen, um der Macht des Geldsacks die Macht der Arbeitserorganisation entgegensetzen zu können. Die Versammlung im "Alten Frei" in Überseegeden war ebenfalls entsprechend beurteilt. Ein Antrag, eine Fabrik für Überseehafen zu errichten, wurde gegen eine beträchtliche Minorität abgelehnt. Angenommen wurde dagegen ein Antrag, alle vier Wodden eine Mitgliedsveranstaltung für die hier wohnenden Mitglieder im "Alten Frei" abzuhalten.

Frankfurt a. M. Mit einer Mehrheit von sieben Stimmen wurde im vorher Sommer die Schuhmacher-Schwangstimme beschlossen. Wohl in keiner Stadt in Deutschland haben sich die Bünzler ein Statut gemacht, wie unsere Frankfurter. § 17 des Statuts hat folgenden Wortlaut: "In der Innungsversammlung führt jedes erkannte oder vertretene Mitglied eine Stimme. In den Fällen der §§ 27, 55 und 56 regelt sich das Stimmrecht jedoch nach der Zahl der von jedem Mitglied während der ersten zwei Wochen des vor der betreffenden Versammlung unmittelbar liegenden

Zeitraum regelmäßig beschäftigten Gesellen dar, das einem Mitglied bei 2 bis 3 Gesellen 2 Stimmen
" 4 " 5 " 3 "
" 6 " 7 " 4 "
" 8 " 9 " 5 "
" 10 " 11 " 6 "
" 12 " 13 " 7 "

u. s. w. zugeschen. Jedes Mitglied, dem nach Vorfahrendem nicht eine höhere Stimmengabe zusteht, führt eine Stimme." Mit diesem Wahlsystem wollte man die Gegner der Schwangstimme aus dem Vorland fernhalten. Am Montag, den 9. Juli stand nun die Vorhandenwahl der Innung statt, dieselbe fiel aber anders aus als unsere Bünzler hofften. Bei der Wahl des Obermeisters wurden 280 Stimmen abgegeben, hierauf erhielt Kollege Brühne 156, Müller, leitender Vorsteher der Innung, 123 Stimmen. Als der Kommissar bekannt gab, daß Kollege Brühne zum Obermeister gewählt sei, erhob ein lautes Bravo. Nun schritt man zur Wahl von weiteren fünf Vorstandsmitgliedern und abermals erzielten die Bünzler eine gehörige Niederlage, denn es wurden die Kollegen Bühllein, Mühlb., Schmidt, Ledner und Knaditz gewählt. Man kann sich das langen Geschrei unserer Bünzler denken. Die Frankfurter Schuhmachermeister haben bewiesen, daß sie auf einem fortgeschrittenen Standpunkt stehen, wie die Bünzler. Gerade die größeren Geschäftsinhaber verurteilten entschieden das Vorgehen der Bünzler.

Freiburg. Seit der Lohnbewegung der bietigen Schuhmacher ist nun schon ein Bietjahr vergangen, doch scheint dieselbe einzigen Meistern noch schwer im Magen zu liegen, wie man in der letzten Innungsversammlung wahrscheinlich konnte. Insbesondere scheint Herr S. sich gar nicht beruhigen zu können. Der selbe mache in der betreffenden Versammlung seinem Herzen gebliebene Luft und redete aus, daß er seinem Arbeiter in diesem Bietjahr 26 M. mehr bezahlen müsse, das sei eine Aufbesserung, wie sie ein Staatsbeamter nicht zu erwarten hätte. (Um? Um!) Auch möchten die Gesellen nur keine Klagen mehr führen, sonst könnte man ihnen den Vorteil wieder entziehen. Es steht also, als ob Herr S. die Anwendung des Gesellen-Ausdrucks, welcher doch laut Handwerksreg. Sis und Stimme in der Innungsversammlung hat, sehr unbedeckt ist, da läßt sich aber auch rein gar nichts dagegen machen. Wir möchten Herrn S. einmal fragen, ob er auch schon nachgedacht hat, was für eine Summe er früher in die Tasche stecke, als er den Gesellen Logis, Kasse, Wahlgeld und 5 Projekti für Fournituren abzog? Er zweifelt nicht daran, daß diese Summe die Lohnausforderung noch weit übertrifft. Der Vergleich mit den Städtebeamten ist einfach lächerlich. Über ist Herr S. vielleicht gewillt, seine Arbeiter nach langer Dienstzeit zu pensionieren? — Auch müsste wir, wie sonst überall nach Beendigung unserer Lohnbewegung die Wahrnehmung machen, daß die Herren Meister die Lohnbefestigung nicht aus ihrer eigenen Tasche ziehen, sondern immer wieder auf das Publikum abwälzen. So könnte man in allen bietigen Tagblättern lesen, daß die Schuhmacher-Schwangstimme in Abwehr der immer mehr steigenden Löhne und der Erhöhung des Preises für Notmaterialien gewungen sei, ihre Preise zu erhöhen.

Kärtnerwalde. Die von uns in Aussicht genommene Lohnbewegung wird bereits ihre Schritte voran. Kärtner soll eine Zusammenkunft sämlicher B. Schmidlers Arbeiter statt, um Stellung dazu zu nehmen, dieselbe hätte die Entlastung zweier von Schmidt beschäftigter Arbeiter zur Folge. Es sollte einmal unter seinen Arbeitern mit den sogenannten Herren austäuschen. Ich sage an sich ist völlig belanglos, find es doch gerade immer die besten Arbeitskräfte, welche sich erlauben in Bezug auf Lohnverhältnisse ihre Meinung auch Arbeitgebern gegenüber zu vertreten. Durch Entlastung guter Arbeiter schadet sich der Arbeitgeber zunächst selbst, während es für ihn leicht ist, anderweitig Arbeit zu bekommen, was inwohnen auch in diesem Fall bei uns möglich ist. Da das gegebene Beispiel nun bei einem der andern Arbeitgeber Nachahmung finden wird, wollen wir nicht weiter erörtern. Soviel steht aber fest und das empfehlen wir den Arbeitgebern zur Beachtung, wenn die Arbeiter eines Berufes auskömmliche Löhne haben, kann man Unzufriedenheit bei ihnen über ihre wirtschaftliche Lage nicht heraustragen und wenn man mit Engelsungen redet. Wo jedoch die Arbeitslöhne so gering sind wie bei uns und die Ausgaben für Wohnungsmiete, Lebensmittel, Fournituren (Drapiergeld, Garn u. s. w.) bedenklich steigen, da bedarf es sicher keiner Befreiung, um Unzufriedenheit herzorzögern. Am allerwenigsten aber darf man diese aus der Welt durch Maßregelung einzelner Arbeiter, man erzeugt hierdurch nur Göttinger und es ist eine alte Geschichte, wer Wind setzt wird Sturm entsteht. Deshalb würden die Arbeitgeber in ihrem eigenen Interesse viel vernünftiger handeln, wenn sie den zeitigen Verhältnissen Rechnung tragen und eine Aufbesserung der Arbeitslöhne in Gemeinschaft mit ihren Arbeitern anstreben. — Zur Charakteristik des Arbeitgebers B. Schmidt sind wir übrigens in der Lage den Kollegen recht interessante Einzelheiten bekannt zu geben. Als der selbe selbstständig wurde soll er Arbeitskräfte dadurch zu gewinnen versucht haben, das er verbraucht 5 M. pro Paar mehr Zoll zu zahlen als andere Arbeitgeber. Darum kann man als Arbeitgeber auch nicht laufen und so sagt seinerzeit Herr Schmidt dem Entnahm, einmal für sich selbst einen neuen Trülling anzuertigen. Dies war eine drôle Geschichte, denn er qualte sich zur heimlichen Freude seiner Gesellen wohl eine Stunde lang vergleich mit dem Aufwälzen der Spiegelohren Gugelhüte herum. Einer von seinen Arbeitern hat dieselben dann aufgewischt. Herr Schmidt wurde aber später Prüfungsmuster bei der Innung und hat dieses Amt länger Zeit hindurch damals sehr leicht, man brauchte keine Prüfung abzulegen, sondern mußte nur den nötigen nervös rumpelnbleiben, das kommt Herr Schmidt und so wurde der selbe wohlbeherrschte Innungsmuster und später Prüfungsmuster. Aber auch trübe Stunden hat er erlebt. Es gab eine Zeit für ihn, wo er nicht inkorrekt war, den Lohn abzuliefern der Arbeit zu bezahlen. Schließlich warteten damals die Gesellen auf den Haustür der Bütteler ihres Arbeitgebers vor der Berliner Börse, und dann erst erfolgte die Auszahlung des verdienten Arbeitslohnes. Ob sich Herr Schmidt wohl heute noch dieser Haftpflicht erinnert kann? Er ist nun unbeschreiblich Haftpflicht geworden und ist imstande für seine Kinder einen Elternlehrer zu halten, da kann sich dann niemand wundern, wenn man die Frage aufwirft, ob er durch seine Hände Arbeit zu den Wohlhabenden gelommen ist oder hat er an seinen Arbeitern soviel verdient? Wir könnten zur Charakteristik des Herrn Schmidt noch mehreres anführen, das vorstehende dürfte jedoch vollkommen genügen. Wie man sieht, ändert sich die Seiten und wenn Herr Schmidt heute den Hut dazu hat, ein Längen mit uns zu wagen, nur zu, wie sind bereit. Bielefeld erwidert er sich jedoch auch bei den Arbeitgebern hier am Dreie, die schon Erfahrungen nach dieser Richtung hin mit uns gemacht haben und was dabei für sie herausgekommen ist. Wer jetzt lacht, lacht immer am besten.

Kärls. Seit einigen Wochen besteht hier eine Zahlstelle des Vereins deutscher Schuhmacher. Um die Kollegen immer mehr zur Organisation herauszuziehen, tagte am Montag, den 2. Juli bei Probst, Garmentraff eine öffentliche Schuhmacherversammlung mit folgender Tagesordnung: Die Lage der Schuhmacher und der Nutzen einer Organisation. Als Referent war Kollege Apfel aus Steintz erschienen. Derselbe erledigte sich seiner Aufgabe in einem 1½ stündigen Vortrage, in welchem er den Fortschritt der Maschinen und die Umladungen, welche dadurch in der Schuhmacherferei hergerufen wurden, darlegte. Es sei nicht mehr möglich, mit der Handarbeit dagegen anzukämpfen. Gegenüber solider Reden der die traurige Lage der Schuhmacher, welche hinter allen Arbeitern zurückliegen, legte die Ziele und den Zweck unseres Verbandes klar und forderte alle Schuhmacher auf, sich demselben anzuschließen. In der darauf folgenden Diskussion wurde festgestellt, daß hier größtenteils eine 14- bis 16 stündige Arbeitszeit besteht und auch in den

mehreren Werkstätten des Sonntags noch gearbeitet wird, trocken dies verboten ist. Die Löhne sind geradezu erbärmlich; meistens wird noch auf Halbtag gearbeitet und bekommt der Arbeiter zwischen 80 und 85 Pf. für Halbtitel. Auf Samstag wird 9 bis 12 M. verdient. Selbst anscheinende Meister geben zu, daß die Löhne vielfach zu niedrig seien, und daß ein verherrelter Geselle bei den heutigen Preisen für Lebensmittel, Miete und Steuern eine Familie nicht mehr ernähren könne, aber sie seien auch nicht mehr zu geben, da sie selbst nichts mehr verdienen. Nach einem trügerischen Schlußwort des Referenten wurde die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf die Schuhmacherbewegung geschlossen. Es liegen sich 14 Kollegen aufzuhören und zählt nun unsere Zahlstelle 31 Mitglieder. An den Kollegen liegt es nun, bessere Lebensbedingungen für die Schuhmacher zu schaffen und möchten wir ihnen noch raten: Auskunten und nicht wieder die Flinte ins Horn werfen, über Nacht kann noch nicht besser werden, es kann alle Kollegen höchstens dem Verband angehören, dann wird anders.

München. Auf die in Nr. 28 d. Ol. von mehreren Zahlstellen der 13. Wahlbezirke an unserer Versammlung bei der Abgeordnetenwahl zur diesjährigen Generalversammlung gehörten Kreis, sieben uns vertraut, folgendes zu erläutern. zunächst ist es nicht unsere Schule, die bei 893 Wahlberechtigten nur 60 Stimmen abgegeben wurden, sondern es ist die Schule derjenigen Zahlstellen, die nicht gewählt haben. Einem Kandidaten konnten wir nicht früher bekannt geben, als bis ein solcher gewählt war; die Wahl hat in München aus verschiedenen Gründen erst am 21. Mai, also kurz vor Ablauf des Wahltermins stattgefunden. Da haben wir nur eine Belohnung ab, an die übrigen Wahlbezirkstellen nicht mehr für zweckmäßig gehalten. Wenn nun die fraglichen Wahlbezirkstellen unsere Handlungswiese jetzt nach der Wahl als eine Summemelei bezeichnen, so hätten sie doch vor der Wahl reichlich Gelegenheit gehabt, sich mit uns in Verbindung zu setzen, dies wäre jedenfalls zweckmäßig gewesen als hinterher die Kritik. Bemerkt sei noch, daß wir bei früheren Wahlen unseren Kandidaten den zum Wahlkreis gehörenden Zahlstellen immer mitgeteilt haben, die selben aber meistens gar nicht gewählt oder die Wahlkreisstolze so spät eingeschlagen haben, daß ihre Stimmen nicht mehr in Anspruch kommen konnten. Infolgedessen war bei den meisten Wahlen dasselbe Stimmverhältnis wie bei der fristlosen. Möge diese Auseinandersetzung dazu beitragen, daß bei den zukünftigen Generalversammlungen die einzelnen Wahlbezirkstellen sich rege an den Wahlen beteiligen.

F. Graml, Bevollmächtigter.

Strasburg i. F. Nachstehend veröffentlichen wir die Abrechnung vom Streit in der Rothischen Schuhfabrik:

Sammellisten	627,19	DM.
Kärtell	425	"
Nürnberg, Centralverwaltung	1400	"
Zusätzliche Filialen	292	"
Extrafeilen	61	"
Verschiedene Einnahmen	788,87	"
Kärtell durch Sammellisten	102,95	"
	3896,51	DM.

Ausgaben:	
Elf Wochen Unterhaltung, männliche Arbeiter	2170,25 DM.
weibliche	599,75
Kärtell juristisch	200
Gema-regelte-Unterhaltung	88
Lüttlingen, Streit	100
Reisegeld an zugereiste Arbeiter	185,70
Kärtell juristisch	102,95
Agitation, Porto, Extraausgaben	185,24
Nürnberg, Centralverwaltung	131,62
	3896,51 DM.

Die auswärtigen Filialen, welche noch Sammellisten haben, werden ersucht, dieselben sofort einzufinden.

Verein deutscher Schuhmacher.

Gelder gingen für das zweite Quartal ein: Birmensdorf 400, Dresden 250, Großs. 240, Frankfurt a. M. 350, Bremen 150, Hannover 50, Bamberg II. 30, Bamberg a. M. 80, Münster I. 100, Freiburg 20, Dresden 165, Weißensee 600, Großs. 80, Großs. 60, Bremen 17, 80, Bremenstr. II 20, Heide 10, Ebing 15, Dresden 100, Hamm 7, 80, Sonderburg 2, 65, Lüttlingen 23, Miesbach 17, 15, Weißensee 700, Landshut 60, Altona 150, Bremenstr. I 60, Düsseldorf 309, Hofheim 166, (bzw. 1. Quartal), Heiligen 25, (bzw. 1. Quartal), Eisenach 10, Birmensdorf 400, Münster I. 100, Bremenstr. II 40, Berlin 27, Quedlinburg 1, 80, Neustadt a. S. 19, 80, Neustadt (Schulabschreibung) 6, 61, Berlin 500, Bremenstr. I 80, Großs. 100, Burg 400, Hannover 50, Northeim 24, 30 (bzw. 1. Quartal), Neugersdorf 32, (bzw. 1. Quartal), Altona 21, 60, Berlin 500, Großs. 100, Hamburg 300, Nürnberg 28, 50, Nürnberg 412, 13, Düsseldorf 60, 55, Birmensdorf 250, Neustadt i. O. 28, Weißensee 600, Bremensdorf 95, 12, Strümpf 57, 32, Stuttgart III 209, 01, Leudnitz 19, 11, Delitzsch 11, 25, Herberg 80, Schweinfurt 169, 82, Oberbad 135, Dresden 128, 92, Freiburg 21, 70, Bremenstr. II 40, Bittau 6, 20, Lüttlingen 71, 65, Hobenstedt 17, 85, Möncheng 86, 71, Böhlitz 32, 30, Sorau 45, 15, Gräfelfing 21, 85, Grünstadt 100, Spanien 31, 20, Augsburg 43, 75, Schweinfurt 114, 80, Billstedt 55, 95, Novawes 27, 65, Schweinfurt 3, 20, Braunschweig 40.

Birr ersuchte wiederholter, die Abrechnung vom 2. Quartal umgehend einzufinden, damit dieselbe früher wie jetzt im Druck erscheinen kann. Hauptfachlich werden die Reklamationen der Zahlstellen auf ihre Blätter aufmerksam gemacht. Nach dem 1. August noch restierende Zahlstellen erhalten weder Material noch Fachblatt und wird die Reklamationen derselben durch einen auswärtskollegen berichtigten werden. Deutlich zu vermerken ist, daß was der eingesetzte Beitrag zu buchen ist.

Die folgenden Mitgliedsbücher werden hiermit, da angeblich verloren für ungültig erklärt: Nr. 174, J. Göbel, geb. 27. Januar 1881 zu Gaffersheim, einget. am 17. Juni 1890 in Nürnberg. Nr. 7248, C. Seifer, geb. 28. August 1882 zu Untergruppenbach, einget. am 18. November 1890 in Heilbronn. R. Nürnberg, der 18. Juli 1900.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Dortmund. Die Fleischunterhaltung wird vom 1. Dez. Kollegen Fr. Danne, Mühlenstraße 24 ausbezahlt und nicht beim Kärlleiter, Kollegen Fr. Konstantin, wie es im Abrechnungsbuch steht.

Der Kollege Albert Ebert, B. Nr. 12698, geb. am 12. Juni 1886 zu Groppenhöfen wird aufgefordert das entstehende Buch sofort einzufinden. Auch die Bevollmächtigten werden ersucht, den Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Frankfurt a. M. II. (Boderheim). 1. Bez. 2. Bez. Paul Apel, Jordanstraße 13, I. 1. 2. Bez. Paul Apel, Abelstraße 19. Die Kollegen werden ersucht, die Ans- und Abmeldungen legitim zu übergeben; derselbe zieht auch die Fleischunterhaltung aus.

Heilbronn. 1. Bez. Gottlieb Haag, Sonnenstraße 81, 2. Bez. Johannes Everhard, Klemmstraße 1, 3. Bez. Karl Sachs, Vom-Gasse 31. Bevollmächtigte: Wilhelm Götz und Julius Müller. Verfehrssatz: "Gothaus zur Rose".

An die Kollegen Württembergs.

Auf Antrag einiger Wahlstellen und nach weiteren dringenden Gründen ist die Agitations-Kommission geneigt, die diesjährige Konferenz

etwas früher einzuberufen und findet dieselbe am

Sonntag, den 5. August, vormittags 9 Uhr im „Gewerbeschauhaus zum goldenen Bären“, Ellingerstraße 17–19 in Stuttgart statt.

Tages-Ordnung:

1. Täglichkeits- und Berichtsbericht der Agitations-Kommission.
2. Die obligatorische Einführung der Arbeitslohn- und Krankenversicherung.
3. Stellungnahme zur Anstellung eines Orts- bzw. Bezirksbeamten oder Beauftragten der Agitations-Kommission.
4. Beschiedenes.

Wahlstellen bis zu 50 Mitgliedern werden erlaubt einen Delegierten, mit mehr Mitgliedern zwei Delegierte zu wählen. Die Agitations-Kommission versendet Mandatsumformulare, welche von den Ortsvertretern auszufüllen sind; diese mit dem Mitgliedsbuch gelten als Legitimation.

In der Erwartung, daß sämtliche Wahlstellen Württembergs auf der Konferenz vertreten sind, grüßt

Die Agitations-Kommission.

Agitationsbezirk für Rheinland und Westfalen.

Den Bevollmächtigten unseres Bezirks zur Nachricht, daß sich die Wohnung des Vorstehers, Kollegen A. u. L. v. W. i. g., von jetzt ab Bitterstraße 3, vi. befindet und alle Anschriften dorthin zu richten.

Die Adresse des Kassierers ist von jetzt ab Hermann Jäger, Martinistraße 11, 1. Et. und sind alle Bilder nur an den beiden Seiten zu senden.

Düsseldorf, den 8. Juli 1900.

Die Agitations-Kommission.

Zentral-Sanktuarium und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Gewerbsgenossen Deutschlands.

(E. H. Nr. 91 Hamburg.)

Ergebnis der Stichwahl von Abgeordneten zur Generalversammlung in Leipzig.

1. Wahlabteilung: Brandt mit 52 Stimmen gewählt. Trötschmann erhielt 44 Stimmen.
2. Wahlabteilung: Bünzel mit 117 Stimmen gewählt gegen Tornus mit 38 Stimmen.
3. Wahlabteilung: Heldmann mit 82 Stimmen gewählt gegen Freibert mit 29 Stimmen.
4. Wahlabteilung: Martius mit 98 Stimmen gewählt gegen Nicolai mit 91 Stimmen.
5. Wahlabteilung: Biedermann mit 77 Stimmen gewählt gegen Haupt mit 55 Stimmen.
6. Wahlabteilung: Holl mit 223 und Eder mit 181 Stimmen gewählt gegen Schweizer mit 174 und Terstige mit 139 Stimmen.

16. Wahlabteilung: Hettmann gewählt mit 179 Stimmen gegen Kling mit 145 Stimmen.
17. Wahlabteilung: Lerer gewählt mit 206 Stimmen gegen Kaupel mit 172 Stimmen.
18. Wahlabteilung: Küller mit 174 Stimmen gewählt gegen Eisenacher mit 119 Stimmen. Gegen diese Wahl ist jedoch Protest wegen Unregelmäßigkeiten erhoben und muß erst untersucht werden, wer eigentlich rechtmäßig gewählt ist.
19. Wahlabteilung: Steidle mit 68 Stimmen gewählt gegen Grüner mit 13 Stimmen.
20. Wahlabteilung: Knautsch gewählt mit 88 Stimmen gegen Göller mit 58 Stimmen.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß das Zollkomitee zu Leipzig am Montag, den 6. August im Votale „Johannisthal“ Holzsätraße zu Ehren der Abgeordneten einen Kommitz veranstaltet hat und bittet darüber, daß alle Abgeordneten anwesend sein möchten. Ebenso sind die Mitglieder der Verwaltungsstellen in der Umgegend von Leipzig mit eingeladen.

Das Zollkomitee ist von Sonntag, den 5. August im Versammlungslokal „Johannisthal“, Holzsätraße vereint.

Die Abgeordneten werden von Mitgliedern, welche an roten Schleifen erkennbar sind, an den Bahnhöfen empfangen.

Die Abgeordneten werden dringend erachtet, dem Vorsitzenden des Zollkomitees vorher mitzuteilen, mit welchem Zug sie in Leipzig ankommen. Dies ist wegen der vielen Bahnhöfe in Leipzig zur erleichterung des Komites erforderlich.

In der Sitzung des Vorstandes am 4. Juli 1900 sind folgende Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, nach § 5 al. a des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: E. Haferl 1812, W. Meißner 14102, W. Winkler 17835, J. Brühl 18932, A. Mayer 2262, Fr. Selsia 9900, E. Schuchardt 12012, G. Brandis 13907, A. Heider 14147, R. Fürt 10883, R. Haferl 14164, J. Högl 15855, G. Nielbeling 15767, W. Werner 15866, A. Kühnmann 15822, J. Löp 17700, R. Hettmann 17651, S. Webers 17691, E. Trippel 17671, W. Woldner 17708, F. Kersten 19383, M. Gies 19392, A. Steinfelder 19395, L. Köhler 19450, Karl Trautsch 19453.

In der Sitzung am 11. Juli 1900 sind folgende Mitglieder nach § 5 al. a des Statuts ausgeschlossen worden: C. Graud 19943, A. Jefeld 15584, F. Bagel 20445, H. A. Peters 15056, H. Barthelmann 11935, A. Schneider 276, F. Mohr 526, A. Lange 5640, J. Frey 23012, F. Schmidmann 14226, W. Kofal 15829, F. Ambruster 6688, M. Lütz 11121, R. Traubenstein 15826, C. Gottschall 16163, A. Pregel 18484, A. Singler 18493, F. Wolf 14406, G. Bühl 203, H. Danter 18156, G. Wilhelm 18581, C. H. Curb 10599, P. Barbel 10986, Rooba 10139, H. Krüger 7944, C. Sieber 19638, L. Metzner 4430, W. Schäfer 1447, J. Erll 16552, W. Lange 17878, J. Meidmeier 17870, J. Wöhling 17889, F. Schurz 8306, J. Möhning 2661, C. Mais 1695, H. Schönig 14780, Otto Marquardt 17228, R. Lindemann 442, C. Staudinger 10048, H. Neubert 15888, D. Dallgau 17047, C. Lauberauer 17061, J. Strang 19057, J. Stärmer 19086, J. Breden 9327, W. Nieland 5045, L. Lauthoff 18814,

Hamburg, den 14. Juli 1900.

J. S. Hassel, Vorsitzender.

Litterarisches.

Die „Fachzeitschrift Schuhm.-Nachr.“ Nr. 14 ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Protokoll über die Verhandlungen des Kreisgerichts in Dresden – Zusammensetzung, Rechtsmittel und deren Einsichtung. (Fortsetzung.) – Von der Schuhmode. – Ein schmuckes Kind. – Schuhverkauf in Amerika. – Der geniale und der genagelte Stiefel. – Rutschriemen. – Die Rechte des Einpredigten im Patent-Erlaubnisverfahren. – Praktischer Ratgeber. – Berchiedenes. – Federbericht. – Geschäftliche Fragen und Antworten. – Briefkosten. – Berliner Schuh-Reklame. – Gesetzlichkeit des Tierhalters. – Die Quelle des Leidens.

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. ist soeben erschienen: Gewerkschaftsbewegung und Politische Parteien von August Bebel. 32 Seiten DM. Preis pro Exemplar 15 Pf. (Parteidokumente erhalten Parteipreise)

Der von Bebel am 31. Mai im Gewerkschaftshaus in Berlin gehaltene Vortrag über das im Titel der oben angegebenen Schrift bezeichnete Thema hat eine lebhafte öffentliche Diskussion hervorgerufen, bei der es ohne Mißverständnisse nicht abgegangen ist. Anvolge dessen hat sich der Vortragende veranlaßt gegeben, seine Darlegungen im Druck erscheinen zu lassen, diesmal ergänzt und ausführlicher behandelt in den Einzelheiten, als dies im Vortrage selbst hat geschehen können.

Im Verlag von G. Heinrich in Leipzig ist erschienen: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung. Eine Kritik von Otto Krassin. Der mittler im Gewerkschaftsleben stehende Verfasser legt an die gegenwärtigen zwecklosen Streit um die Organisationsform, behandelt die Tarifgemeinschaftsfrage von praktischen Gesichtspunkten aus, erörtert anlässlich des Konflikts der Generalausschiff der Gewerkschaften Deutschlands mit dem Leipziger Gewerkschaftsrat die Verjährung und das Verhältnis der Ausschiff zur Generalausschiff, befand die Frage: Politik und Neutralität, und verteidigt schließlich mit konsequenter Anzahl, daß die Gewerkschaften unbedingt ihrer selbst willen sozialdemokratisch sein müssen und weiß nach, daß die sozialdemokratische Partei an der Errichtung des bisherigen Programms der modernen Gewerkschaften interessiert ist.

Die Schrift wird in allen Arbeiterkreisen, gleichviel ob christlicher, katholischer oder moderner Richtung, unterrichtet. Der Preis von 15 Pf. pro Exemplar ist in Überzahl ihres Umlaufes (3 Bogen) ein minimales. Bei Parteizug von 20 Stück ist pro Exemplar für 10 Pf.

Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde, so heißt die neueste Agitationschrift, welche die Buchhandlung „Patriot“ jedoch zum Preise von 10 Pf. hat erscheinen lassen. Der Uebertritt Göhres vom Nationalsozialismus zur Sozialdemokratie hat Aufsehen erregt, in der vorliegenden Schrift gibt er die Gründe dafür an und die populären Darlegungen über die Fragen: „Christentum und Sozialdemokratie“, „Gleichheit der Sozialdemokratie“, „Patriotismus und Sozialdemokratie“, „Reaktion und politische Parteien“, die er in dieser Rede auch erörterte, dürften die Schrift namentlich zur Agitation in den Reihen den Indifferenten geeignet machen.

Briefkosten.

Bodenheim. Wenden Sie sich an das Internationale Schuhmachers-Setzefarai oder J. Stark (Schuhmachers-Fachverein), beide Neumarkt 5 in Bürk.

Anzeigen.

Großsch.

Sonnabend, den 28. Juli 1900, abends 1/4 Uhr, im Saale des „Alten Schützenhauses“

öffentliche Versammlung

der Einzelmitglieder des Vereins deutscher Schuhmacher. Tages-Ordnung: 1. Vorlegung der Abrechnungen. 2. Die bevorstehende Wahlbestimmung betrifft Einführung des Obligatoriums der Kranken-Zuschüsse u. Arbeitslosenkasse. Der Einberufer.

Weissenfels.

Sonnabend, den 28. Juli d. J.

Mitglieder-Versammlung.

Ehrenfriedersdorf.

Die Mitglieder des Vereins deutscher Schuhmacher werden erachtet sich an dem gemeinsamen vom Fachverein veranstalteten

Spaziergang nach Gelenau

ins Parteitol zahlreich zu beteiligen. Abmarsch nachmittags 1 Uhr vom „Gambrinus“.

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts ist soeben erschienen und durch unsere Expedition zu beziehen:

Führer durch das

Invalidenversicherungs-Gesetz.

Mit ausführlichem Inhaltsverzeichniß u. alphabetischem Sachregister. Preis 25 Pf. – Porto 5 Pf.

Das Büchlein ist 4 Bogen hart, enthält ein ausführliches Sachregister für alle denkbaren Nachfragen und behandelt den Inhalt des Gesetzes in fünf Hauptfragen: I. Wer ist berrechtigt? II. Wo ist man berrechtigt? III. Wie erreicht man den Verhöldungs-Anspruch? IV. Worin besteht der durch die Verhöldung erworbene Anspruch? V. Wie wird der Verhöldungs-Anspruch geltend gemacht?

Es handelt sich hier um einen Gegenstand, mit dem sich die Arbeiter immer mehr beschäftigen müssen, wenn sie sich vor Schaden bewahren wollen; das Gelehr ist so umfangreich, daß die Arbeiter es nur in solcher Zusammenfassung lesen und verstehen und damit also ihre Rechte und Pflichten lernen lernen.

Bei Verteilung durch Gewerkschaften und Vereine an ihre Mitglieder gewährt der Verlag besondere Preisermäßigung.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin, Beuthstr. 2.

Neue Agitations-Broschüre.

Soeben ist in unserem Verlage erschienen:

Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde.

Eine Rede von Paul Göhre, Pfarrer a. D.

Preis 10 Pf.

Buchdruck-Arbeiten

als: Statuten, Mitgliedsbücher, Fliegblätter, Broschüren, Lohntarife, Plakate, Karten, Rechnungen, Mitteilungen, Briefbogen, Couverts, Cireküsse etc. etc.

bei schneller und sauberster Ausführung zu normalen Preisen

zu liefern.

Den Herren Vereins-, Verbands-, Gewerkschafts- und Kartell-Vorständen halten wir uns bei Vergebung von Druck-Aufträgen bestens empfohlen.

Buchdruckerei W. Bock, Gotha.

Unser geschätzten Abonnenten liefern wir das

Neue Bürgerliche Gesetzbuch

samt Einführungsgesetz (444 Seiten hart) zum Vorzugspreise,

elegant gebunden 80 Pf.

Expedition. d. Bl.

Nebenverdienst.

Allerorts suchen Herren, welche den Betrieb sehr eleganter konkurrenzloser Artikel (Kneipen) nebenbei übernehmen. Man verlangt: Professe gratis und franco.

Herrn. Wolf, Zwiedau i. S., Blücherstraße.

Bon der hohen Staatsregierung wurden wiederholte

ältere und jüngere Kollegen der

Hannoverschen

Schuhmacher-Wehranstalt

überwiesen zwecks weiterer Ausbildung nach dem von dieser Anstalt eingeführten Lehrplan.

Prospekte und Eintrittsbedingungen versendet kostenlos.

Aug. Köster.

Schuhmachermeister und Lehrer an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Hannover, Leinstraße 6.

Mein neuer Modellwinkel wird von vielen Fachleuten als das praktischste Hälfswerkzeug empfohlen. Preis mit noch neuen Gipsabgängen und Zusatzteilen sowie Lehrbuch zum Selbstunterricht 6.— Pf. Die von mir empfohlenen Normalzähne sind jetzt durch mich zu bestellen.

C. Bundt, Frankfurt a. M.-Rassenhausen, Siegstr. 53.

Suche für sofort

zwei gute Arbeiter auf bessere Herren- und Mittelarbeit für dauernd.

Peter Ott, Schuhmachermeister, Darmstadt, Wilhelmstr. 59.

Rahstelle Altona.

Montag, den 23. Juli 1900, abends 21/4 Uhr, im Vereinslokal

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die Arbeitslosen-Unterstützung und die Krankenversicherung.

Um zehntausend Mark erhält

Die Ortsverwaltung.

Neue Kunstblätter.

Marx und Engels,

die beiden Vorkämpfer des Proletariats, sind in grossartiger Ausführung, Kupferradierung, für 5,50 Mk. zu bezahlen.

Jedes Partei- und Verkehrslokal, jede Privatwohnung sollte mit diesem Zimmerschmuck versehen sein.

Bestellungen nimmt gern entgegen die Expedition des „Fachblattes“

— Versand nur gegen bar.

Schuhmacher auf dem Lande wünschen ein

Kommittions-Schuhwarenlager

zu errichten. Interessierte Lieferanten wollen ihre Offerte mit

Preisanträgen und sonstigen Bedingungen senden an

Andreas Böck, Schuhmacher, beim Anter, Detmoldingen, H.-A. Balingen, Württemberg.

Schuhbranche!

Gesucht wird zum baldigen Eintritt ein deutsch-französischer

Korrespondent

mit schöner Handschrift. Nur solche Bewerber können Berücksichtigung finden, welche schon in der Branche tätig waren und fähig zu Fotographien vermögen.

Französ.-Offizieren nimmt unter L. L. 382 Haasestein & Vogler, Frankfurt a. M. entgegen.

Einige Zwicker und Auspußer

gefunden.

Dieselbst findet

ein Schuhmacher,

der an der Nagelmaschine und mit dem Durchmähen bewandert ist, dauernde Arbeit.

Tüchtiger Werkmeister

für Bodenabfertigung gesucht.

Karl Steinrück,
Bielefeld.